

Ausgabe Nr. 25 / 18.12.2006

## *In aller Kürze*

- Migranten der zweiten Generation sprechen viel häufiger Deutsch im eigenen Haushalt als Migranten der ersten Generation.
- Erwerbslose Personen, die zu Hause vor allem Deutsch sprechen, suchen intensiver nach Arbeit.
- Deutschkenntnisse spielen auch eine Rolle dabei, wie häufig bestimmte Wege der Arbeitsuche eingeschlagen werden.
- Je besser die Sprachkenntnisse, desto eher lesen Arbeitssuchende Stellenanzeigen in Zeitungen und bewerben sich auf Stellenanzeigen oder sie recherchieren im Internet.
- Arbeitssuchende aus mehrsprachigen Haushalten können bei ihrer Arbeitsuche leichter auf soziale Netzwerke zurückgreifen.
- Erwerbslose Migrantinnen, die zu Hause überwiegend eine Fremdsprache sprechen, suchen viel seltener aktiv nach Arbeit als andere Erwerbslose.
- Soweit langzeitarbeitslose Migranten starke Defizite bei den Deutschkenntnissen aufweisen, sollte Arbeitsmarktpolitik also auch gezielt bei der Sprachförderung ansetzen, um ihre Arbeitsmarktchancen zu verbessern.

## *Autor/in*

*Anton Nivorozhkin  
Laura Romeu Gordo  
Christoph Schöll  
Joachim Wolff*

## *Arbeitsuche von Migranten*

# Deutschkenntnisse beeinflussen Suchintensität und Suchwege

*Sprachdefizite wirken sich auf die Aktivierung und Integration von Langzeitarbeitslosen negativ aus – Gezielte Sprachförderung könnte Migranten bei der Arbeitsuche unterstützen*

**Personen mit Migrationshintergrund – sowohl Ausländer als auch eingebürgerte Migranten – sind in Deutschland stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als andere. Mit den Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre sollen vor allem Langzeitarbeitslose wieder stärker aktiviert werden, auch arbeitslose Migranten.**

**Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Deutschkenntnisse nicht erst bei der Beschäftigung selber, sondern schon bei der Arbeitsuche eine wichtige Rolle spielen. In diesem Kurzbericht wird gezeigt, wie sich Migranten bei ihrer Arbeitsuche von Einheimischen unterscheiden und wie sich dabei die Sprache auf die Intensität und die Art der Arbeitsuche auswirkt.**

Die Aktivierung langzeitarbeitsloser Personen ist ein zentrales Anliegen der Arbeitsmarktreformen der vergangenen Jahre. Ausländer und eingebürgerte Migranten sind in Deutschland besonders von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Arbeitslosenquote von Ausländern ist mit mehr 22 Prozent im September 2006 mehr als doppelt so hoch wie die durchschnittliche Arbeitslosenquote in Deutschland. Ein großer Teil der Arbeitslosen (14 Prozent im September 2006) und der Langzeitarbeitslosen (16 Prozent im September 2006) sind Ausländer.<sup>1</sup>

Hier geht es um die Frage, ob arbeitslose Migranten und einheimische Arbeitslose, deren Familien seit Generationen in Deutschland leben, auf unterschiedliche Art und Weise Arbeit suchen. Es wird

beschrieben, welche Rolle Deutschkenntnisse bei der Wahl der Suchwege spielen, z.B. bei Bewerbungen auf Stellenanzeigen, bei der Einschaltung privater Vermittler oder bei Internetrecherchen. Mangelnde Sprachfähigkeiten könnten einer effektiven Arbeitsuche entgegenstehen. Dies ist eine wichtige Frage in der Debatte um die Integration langzeitarbeitsloser Migranten in den deutschen Arbeitsmarkt.

## **Formen der Arbeitsuche und ihre Bedeutung**

Bereits im Jahre 1962 befasste sich der Ökonom und spätere Nobelpreisträger George Stigler mit der Thematik der Arbeitsuche. Er betont, dass mit Ausnahme hoch spezialisierter Arbeitnehmer (wie Spitzensportler) Arbeitssuchende nicht ausreichend über potentielle Arbeitgeber informiert sind. Solche Informationen müssen im Prozess der Arbeitsuche gewonnen werden. Dabei sind die Kosten für Arbeitgeber, geeignete Bewerber

<sup>1</sup> Es wäre auch von Interesse die aktuellen Arbeitslosenquoten von Migranten, die zum Teil die deutsche Staatsangehörigkeit haben, und nicht nur die von Ausländern zu kennen. Die Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist aber nur Ziffern nach Staatsangehörigkeit aus.

zu suchen, höher als die Kosten von Arbeitsuchenden, eine geeignete Stelle zu finden.

In diesem Prozess ist vor allem die Initiative der Arbeitsuchenden gefragt. Sie müssen sich über die verfügbaren Stellen so weit wie möglich informieren. Aufgrund der Suchkosten ist dies jedoch nur begrenzt möglich: Je höher der zeitliche und materielle Aufwand, um sich bezüglich einer Stelle zu informieren und Arbeitgeber zu kontaktieren, desto weniger intensiv wird nach Arbeit gesucht.

Der Aufwand ist unterschiedlich hoch, wenn man sich über Stellenanzeigen in Zeitungen informiert und auf Stellenanzeigen bewirbt oder aber über private Kontakte oder Netzwerke Arbeit sucht. Ferner sind die Kosten der einen oder anderen Alternative auch nicht für alle Personen gleich. Wer erst private Kontakte und Netzwerke aufbauen muss, um Arbeit zu finden, wird eher formelle Wege einschlagen.

### Deutschkenntnisse und Arbeitsuche

In der aktuellen Querschnittsbefragung „Lebenssituation und Soziale Sicherung“ wurden auch Strategien der Arbeitsuche von Migranten und Einheimischen untersucht. Dabei wurden Personen aus dem Rechtskreis des SGB II befragt, also Arbeitslosengeld II-Empfänger bzw. ehemalige Arbeitslosenhilfeempfänger (mehr zur Untersuchung vgl. **Kasten** auf Seite 5).

Es werden zehn unterschiedliche Möglichkeiten der Arbeitsuche betrachtet: z.B. Suche mittels Stellenanzeigen in der Zeitung, Suche in der Informationsdatenbank eines Jobcenter oder auch die Einschaltung öffentlicher oder privater Vermittler. Dabei wird auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass Arbeitsuchende passiv bleiben und darauf warten, dass ein Jobcenter mit Stellenangeboten auf sie zukommt. Alle hier angegebenen Prozentsätze wurden gewichtet und auf die Bevölkerung hochgerechnet (vgl. **Tabelle 1**).

In der Untersuchung wird unterschieden zwischen einheimischen Arbeitsuchenden und arbeitsuchenden Migranten, die in der ersten oder zweiten Generation in Deutschland leben. Personen mit we-

nigstens einem deutschen Elternteil, die in Deutschland geboren wurden, fallen dabei in die Kategorie der einheimischen Arbeitsuchenden. Personen, für die Deutschland ihr Geburtsland ist und deren Eltern im Ausland geboren wurden, gehören zu den Migranten der zweiten Generation. Migranten der ersten Generation wurden im Ausland geboren.

### Deutsch als Haushaltssprache

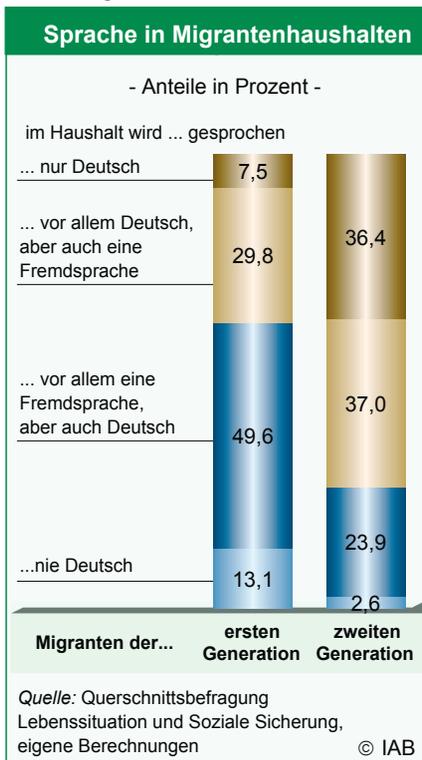
Die Deutschkenntnisse von Migranten der ersten und zweiten Generation unterscheiden sich erheblich. Dies drückt sich auch darin aus, welche Sprache im eigenen Haushalt gesprochen wird. **Abbildung 1** zeigt, dass 7,5 Prozent der Migranten der ersten Generation im eigenen Haushalt nur Deutsch sprechen.

Tabelle 1

Wie wirken sich Deutschkenntnisse auf die Art der Arbeitsuche aus?					
Alternativen bei der Arbeitsuche (nur Angaben von Erwerbslosen, die eine Stelle suchen)		im Haushalt wird ... gesprochen			
		... nur Deutsch	... vor allem Deutsch, aber auch eine Fremdsprache	... vor allem eine Fremd- sprache, aber auch Deutsch	... nie Deutsch
		N <sub>G</sub> = 5.252 N <sub>M</sub> = 2.670 N <sub>F</sub> = 2.582	N <sub>G</sub> = 1.291 N <sub>M</sub> = 711 N <sub>F</sub> = 580	N <sub>G</sub> = 728 N <sub>M</sub> = 434 N <sub>F</sub> = 291	N <sub>G</sub> = 183 N <sub>M</sub> = 116 N <sub>F</sub> = 67
		Anteile in %, Mehrfachnennungen			
Stellenanzeigen in der Zeitung angesehen	gesamt	89,2	87,1	80,4	75,6
	Männer	87,2	85,0	79,6	78,7
	Frauen	91,7	90,2	82,0	68,9
Auf Stellenanzeigen geantwortet	gesamt	70,1	75,2	67,2	55,9
	Männer	68,5	75,5	68,7	58,1
	Frauen	72,1	74,5	64,2	51,0
Selbst eine Anzeige aufgegeben	gesamt	9,3	14,9	17,5	14,0
	Männer	10,5	15,4	19,6	14,9
	Frauen	7,8	14,1	13,7	12,0
Eigene Suche im Stelleninformations- system (SIS) der Agentur für Arbeit	gesamt	55,8	55,9	49,0	48,3
	Männer	58,3	59,6	51,3	53,1
	Frauen	52,7	50,3	44,7	38,0
Bekannte, Verwandte gefragt, sonstige private Kontakte genutzt	gesamt	78,2	80,5	84,8	78,9
	Männer	76,5	79,6	86,2	78,3
	Frauen	80,5	81,9	82,1	79,9
Eigene Nachfragen beim Vermittler	gesamt	40,2	44,6	41,9	40,8
	Männer	40,3	46,3	44,7	41,7
	Frauen	40,2	42,0	36,7	38,9
Recherchen im Internet	gesamt	59,6	69,5	58,5	54,1
	Männer	59,7	72,3	62,1	58,5
	Frauen	59,5	65,2	51,8	44,8
Suche über private Vermittler	gesamt	21,9	27,8	30,1	26,7
	Männer	24,2	29,7	34,5	29,7
	Frauen	19,0	25,0	21,8	19,7
Blindbewerbung bei Betrieben	gesamt	51,1	50,8	46,3	49,4
	Männer	52,5	51,3	51,4	53,1
	Frauen	49,4	50,1	36,8	41,5
Vermittlung abgewartet	gesamt	36,1	35,5	40,0	37,8
	Männer	37,3	37,9	42,8	37,9
	Frauen	34,5	31,8	34,8	37,7

Quelle: Querschnittsbefragung Lebenssituation und Soziale Sicherung, eigene Berechnungen; gewichtete relative Häufigkeiten, absolute Beobachtungszahl

Abbildung 1



Etwa 30 Prozent sprechen zu Hause vor allem Deutsch, aber auch die Sprache ihres Herkunftslandes. Im Gegensatz dazu sprechen rund 36,4 Prozent der Migranten der zweiten Generation nur Deutsch und 37 Prozent eher Deutsch als eine Fremdsprache in ihrem Haushalt. Migranten der zweiten Generation beherrschen daher Deutsch tendenziell besser als Migranten der ersten Generation.<sup>2</sup>

**Intensität der Arbeitsuche**

Gibt es nun einen Zusammenhang zwischen Deutschkenntnissen und der Entscheidung, einen Job zu suchen? **Abbildung 2** zeigt, dass erwerbslose Personen, die zu Hause nur<sup>3</sup> oder überwiegend Deutsch sprechen, häufiger aktiv eine Stelle suchen als Personen, die zu Hause vor allem oder nur eine Fremdsprache sprechen. Die Unterschiede sind bei Frauen erheblich größer als bei Männern. Von den erwerbslosen Frauen in (vorwiegend) deutschsprachigen

<sup>2</sup> Andere Studien zeigen, dass etwa ein Drittel der Migranten in Deutschland erhebliche Schwierigkeiten haben, Deutsch zu sprechen. Etwa die Hälfte gibt an, dass sie die Schriftsprache nicht beherrscht (siehe Frick and Wagner, 2001).

<sup>3</sup> Zu dieser Gruppe, die im Haushalt nur deutsch sprechen, gehören sowohl Migranten als auch alle einheimischen Erwerbslosen.

Haushalten suchen über 60 Prozent nach Arbeit. Dieser Wert liegt rund 25 Prozentpunkte höher als bei Frauen, in deren Haushalt vorwiegend oder nur eine Fremdsprache gesprochen wird. Bei Männern beträgt diese Diskrepanz nur etwa fünf Prozentpunkte.

Im Vergleich zu kinderlosen Frauen suchen Mütter weniger häufig nach Arbeit. Etwas mehr als die Hälfte der erwerbslosen Frauen aus fremdsprachigen Haushalten und rund 42 Prozent aus deutschsprachigen Haushalten sind Mütter von Kindern im Alter von weniger als 15 Jahren. Das erklärt allerdings nur einen geringen Teil des Unterschiedes bei der Suchintensität von Frauen mit guten Deutschkenntnissen gegenüber Frauen mit schlechteren Deutschkenntnissen. Für erwerbslose Frauen ohne Kinder liegt die Differenz bei rd. 23 Prozentpunkten: Etwa 70 Prozent der Frauen aus Haushalten, in denen nur oder vorwiegend Deutsch gesprochen wird, suchen eine Arbeit, aber nur 47 Prozent der kinderlosen Frauen aus fremdsprachigen Haushalten.

**Wege bei der Arbeitsuche**

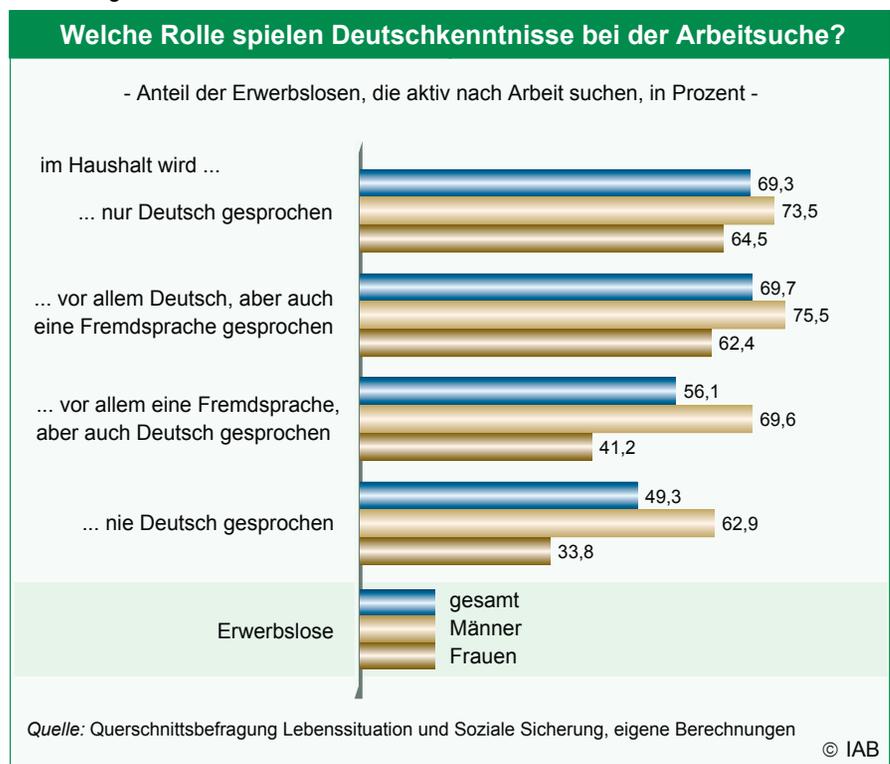
**Tabelle 1** zeigt, auf welche Art und Weise erwerbslose Personen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen eine Stelle su-

chen. Eigene Nachfragen beim Vermittler oder die Arbeitsuche unter Einschaltung privater Vermittler werden von arbeitssuchenden Personen, die vor allem oder nur Deutsch zu Hause sprechen, etwa ebenso häufig genutzt wie von Personen, die im eigenen Haushalt überwiegend oder ausschließlich eine Fremdsprache sprechen. Für diese Möglichkeiten der Arbeitsuche sind Deutschkenntnisse also offenkundig nicht zentral.

Bei einigen anderen Möglichkeiten der Arbeitsuche spielen gute Deutschkenntnisse allerdings eine wichtige Rolle: 89 Prozent der Arbeitssuchenden in rein deutschsprachigen Haushalten informieren sich mittels Stellenanzeigen in Zeitungen. Dies gilt auch für rund 87 Prozent der Personen, die zu Hause vorwiegend Deutsch, aber auch eine Fremdsprache sprechen. Diese Möglichkeit nutzen jedoch nur 80 Prozent der Arbeitssuchenden, die vorwiegend eine Fremdsprache im Haushalt sprechen, und nur etwa 76 Prozent der Arbeitssuchenden in rein fremdsprachigen Haushalten.

Der Tendenz nach bewerben sich Personen, die in ihrem Haushalt vorwiegend eine Fremdsprache sprechen, auch weniger häufig auf Stellenanzeigen und greifen bei ihrer Arbeitsuche seltener auf das Internet zurück.

Abbildung 2



Frauen aus fremdsprachigen Haushalten bewerben sich nicht so oft „blind“ bei Betrieben wie Frauen aus deutschsprachigen Haushalten (*Table 1*).

Von einigen anderen Wegen der Stellensuche wird auch recht unterschiedlich Gebrauch gemacht. Arbeitsuchende, die zu Hause nicht ausschließlich Deutsch oder kein Deutsch sprechen, geben häufiger eigene Anzeigen auf (14% bis 17,5%) im Vergleich zu Arbeitsuchenden aus rein deutschsprachigen Haushalten (9%, vgl. *Table 1*).

Ferner spielen soziale Netzwerke eine etwas größere Rolle für Arbeitsuchende, die neben Deutsch zu Hause noch eine andere Sprache sprechen, als für Arbeitsuchende aus rein deutsch- oder rein fremdsprachigen Haushalten. Dies gilt allerdings nur für Männer (*Table 1*). Mehrsprachige Haushalte nutzen also der Tendenz nach häufiger soziale Netzwerke.

### Arbeitsuche von Migranten in anderen Ländern

Viele Studien der jüngsten Vergangenheit untersuchen die Performance von Migranten am Arbeitsmarkt für andere Länder. Migranten schneiden dabei im Vergleich zu Einheimischen im Hinblick auf Ausbildung, Entlohnung, Erwerbsquote und Dauer ihrer Beschäftigung der Tendenz nach weniger erfolgreich ab (Lang 2000; Kogan 2003; Lang 2005; Venema and Grimm 2002). Ein möglicher Grund dafür ist, dass Migranten anders als Einheimische nach Arbeit suchen müssen: Wegen Sprachbarrieren kommen zum Teil bestimmte Möglichkeiten der Arbeitsuche für Migranten kaum oder nur begrenzt in Frage.

Das Verhalten von Migranten und Einheimischen oder von Personen unterschiedlicher ethnischer Herkunft bei der Arbeitsuche war in den letzten Jahren Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen. Der überwiegende Teil dieser Studien befasst sich mit den Vereinigten Staaten und konzentriert sich auf ethnische Unterschiede. Blau und Robins (1990) untersuchen, wie sich Strategien der Arbeitsuche auf die Chancen der Wiedereingliederung ins Erwerbsleben

auswirken: Afroamerikaner z.B. verwenden dabei mehr Informationskanäle zur Arbeitsuche als Amerikaner europäischer Abstammung. Dafür nutzen Afroamerikaner die verschiedenen Kanäle weniger intensiv. Personen lateinamerikanischer Herkunft nutzen weniger Informationskanäle als Amerikaner europäischer Herkunft und stellen auch seltener Kontakte zu Arbeitgeberern her.

Frijters et al. (2005) untersuchen das Verhalten von Migranten und Einheimischen in Großbritannien. Sie unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf ihre Strategien der Arbeitsuche: Einheimische geben öfter eigene Anzeigen auf und bewerben sich auch häufiger auf Stellenanzeigen in Zeitungen. Dafür greifen Migranten häufiger auf soziale Netzwerke zurück und gehen direkt auf Arbeitgeber zu. Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass sich die unterschiedlichen Suchstrategien von Migranten und Einheimischen zum großen Teil auf unterschiedliche Sprachkenntnisse zurückführen lassen.

Viele wissenschaftliche Untersuchungen weisen nach, dass gute Kenntnisse der Sprache des Gastlandes die Erfolgchancen von Migranten auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Für Großbritannien zeigt sich, dass durch verbesserte Englischkenntnisse die Beschäftigungschancen und Löhne von Migranten steigen (z.B. Dustmann and Fabbri, 2003). Qualitativ ähnliche Ergebnisse liegen auch für Westdeutschland vor: Dustmann (1994) zeigt, dass Deutschkenntnisse und insbesondere die Beherrschung des Schriftdeutsch die Gehälter von Migranten erhöht. Dustmann und van Soest (2001 und 2002) weisen nach, dass bessere Deutschkenntnisse mit höheren Aussichten auf einen Arbeitsplatz und einem höheren Einkommen einhergehen.

### Fazit

Migranten der zweiten Generation sprechen viel häufiger Deutsch im eigenen Haushalt als Migranten der ersten Generation. Erwerbslose Personen, die vor allem Deutsch zu Hause sprechen, suchen intensiver nach Arbeit.

Deutschkenntnisse spielen auch eine Rolle dabei, wie häufig erwerbslose Personen bestimmte Wege der Arbeitsuche einschlagen. Je besser die Sprachkenntnisse, desto eher lesen Arbeitsuchende Stellenanzeigen in Zeitungen und bewerben sich auf Stellenanzeigen oder sie recherchieren im Internet.

Soweit langzeitarbeitslose Migranten starke Defizite bei den Deutschkenntnissen aufweisen, kann hier die Arbeitsmarktpolitik ansetzen. Dazu gehört eine besondere Unterstützung bei ihrer Bewerbung. Neben allgemeinen Deutschkursen können auch Hilfen bei der Vorbereitung von Bewerbungsunterlagen und spezielle Deutschkurse zum Erstellen von Bewerbungsunterlagen und als Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche nützlich sein.

Die bereits vorhandenen Programme der Sprachförderung sollten systematisch und vergleichend in ihrer Wirkung auf die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer und andere Integrationswirkungen untersucht werden. Dazu gehören zum Beispiel Sprachkurse im Rahmen des Bundesagentur-Programms aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Diese Förderung ist an den Arbeitslosengeld I-Bezug geknüpft. Für Arbeitslosengeld II-Bezieher gibt es Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Die in Frage kommenden Personen können hierbei zu einer Teilnahme verpflichtet werden. Hinzu kommen Arbeitsgelegenheiten mit Sprachmodulen oder von den Arbeitsgemeinschaften organisierte berufsbezogene Sprachkurse (vgl. Schweigard 2006).

Erwerbslose Frauen mit Migrationshintergrund suchen weit weniger häufig nach Arbeit als erwerbslose Männer mit Migrationshintergrund oder einheimische Frauen. Ursachen hierfür können nicht nur Sprachbarrieren sein sondern viele andere Faktoren (siehe z.B. Heron,

2005). Hierzu gehören beispielsweise Beschränkungen des Zugangs zum Arbeitsmarkt im Gastland, die Verfügbarkeit von Betreuungsmöglichkeiten der Kinder, die sich Migranten leisten können, mangelnde Berufserfahrung im Gastland und kulturelle Unterschiede wie eine geringe Bedeutung der Erwerbsarbeit von Frauen im Herkunftsland.

Die Grundsicherung für Arbeitsuchende sieht vor, dass alle Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft dazu beitragen, die Abhängigkeit vom Arbeitslosengeld II-Bezug zu reduzieren. Deshalb sind auch Migranten stärker zu aktivieren und ins Arbeitsleben zu integrieren. Mit welchen arbeitsmarktpolitischen Programmen dies am besten gelingt, muss noch evaluiert werden.

## Literatur

*Blau, D.M. and Robins, P.K. (1990):* Job search outcomes for the employed and unemployed, *Journal of Political Economy*, Vol. 98(3), 637-655.

*Dustmann, C. (1994):* Speaking fluency, writing fluency and earnings of migrants, *Journal of Population Economics*, Vol. 7(2), 133-156.

*Dustmann, C. and Fabbri, F. (2003):* Language proficiency and labour market performance of immigrants in the UK, *Economic Journal*, Vol. 113(489), 695-717.

*Dustmann, C. and van Soest, A. (2001):* Language fluency and earnings: estimation with misclassified language indicators, *Review of Economics and Statistics*, Vol. 83(4), 663-674.

*Dustmann, C. and van Soest, A. (2002):* Language and the earnings of immigrants, *Industrial and Labor Relations Review*, Vol. 55(3), 473-492.

*Frick, J.R. and Wagner, G.G. (2001):* Immigrants' knowledge of German and their main language of usage, *Economic Bulletin*, Vol. 38(8), 265-269.

*Frijters, P., Shields, M.A., Whitley Price, S. (2005):* Job search methods and their success: A comparison of immigrants and natives in the UK, *Economic Journal*, Vol. 115(507), F359-76.

*Heron, A. (2005):* Migrant women and the labour market: Diversity and challenges, OECD and European Commission Seminar, Brussels, 26-27 September 2005

*Kogan, I. (2003):* A study of employment careers of immigrants in Germany, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung Working Paper 66.

*Lang, G. (2000):* Native-immigrant wage differentials in Germany – assimilation, discrimination, or human capital? Manuscript University of Augsburg.

*Lang, G. (2005):* The difference between wages and wage potentials: earnings disadvantages of immigrants in Germany. *Journal of Economic Inequality*, 3(1), 21-42.

*Schweigard, E. (2006):* Die Umsetzung der berufsbezogenen ESF-BA-Sprachkurse – erste Ergebnisse aus regionalen Fallstudien, IAB-Projektbericht Nr.534.9.

*Stigler G. J. (1962):* Information in the labor market, *Journal of Political Economy*, Vol.70(5), 94-105.

*Venema, M. and Grimm, C. (2002):* Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung 2001. Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung. Offenbach/München.

## Zur Untersuchung

Die Befragung „Lebenssituation und Soziale Sicherung“ befasst sich mit den Auswirkungen der Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende im Sozialgesetzbuch (SGB) II. Es wurden rund 21.000 Personen bezüglich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation befragt. Die Befragungspersonen sind so ausgewählt, dass sie entweder im Januar 2005 Arbeitslosengeld II erhalten haben oder aber im Dezember 2005 Arbeitslosenhilfe bezogen haben, aber im Januar 2005 keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld II hatten. Die Befragung wurde zwischen November 2005 und März 2006 durchgeführt.

Migranten, die keinerlei Deutschkenntnisse haben, wurden in der Studie „Lebenssituation und Soziale Sicherung“ nur befragt, wenn sie Türkisch, Russisch oder Kroatisch sprechen. Migranten der ersten Generation, die ausschließlich andere Fremdsprachen sprechen, sind daher in unserem Datensatz nicht repräsentiert. Unter den Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft konnten aus diesem Grund mehr als 13 Prozent der Zielpersonen nicht befragt werden. Daher ist es möglich, dass Migranten der ersten Generation, in deren Haushalt nie Deutsch gesprochen wird, in unserer Stichprobe deutlich unterrepräsentiert sind und die Ergebnisse für diese Gruppe verzerrt sind.

Die hier verwendete Stichprobe umfasst rund 16.000 Personen im Alter von 25 bis 57 Jahren. Unter 25-Jährige wurden ausgeschlossen, weil sie häufig einer Berufsausbildung nachgehen oder einen Ausbildungsplatz und keinen Arbeitsplatz suchen. Ältere ab 58 Jahren hingegen müssen der Vermittlung in Arbeit nicht zur Verfügung stehen (§ 428 SGB III). Die Stichprobe enthält etwa 3.390 Migranten der ersten Generation und rund 540 Migranten der zweiten Generation. Jeweils 53 Prozent der Migranten der ersten und zweiten Generation sind Frauen.

Etwa 67 Prozent der Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung keiner Erwerbstätigkeit nachgingen, haben innerhalb der letzten vier Wochen aktiv nach Arbeit gesucht. Personen, die einzelne Fragen zur Nutzung verschiedener Möglichkeiten der Arbeitsuche nicht beantwortet haben, werden nur bei der betreffenden Frage mit fehlendem Wert nicht berücksichtigt. Es handelt sich dabei auch nur um eine kleine Anzahl von Beobachtungen.

Die dargestellten Ergebnisse zu den verschiedenen Kanälen der Arbeitsuche beziehen sich auf die letzten vier Wochen vor einem Interview der Befragten, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

**Impressum**

**IAB Kurzbericht**  
Nr. 25 / 18.12.2006

**Redaktion**

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

**Graphik & Gestaltung**

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

**Rechte**

Nachdruck – auch auszugsweise – nur  
mit Genehmigung des IAB gestattet

**Technische Herstellung**

pms Offsetdruck GmbH,  
Wendelstein

**Rückfragen zum Inhalt an**

PD Dr. Joachim Wolff, Tel. 0911/179-1248

Dr. Laura Romeu Gordo,

Tel. 0911/179-3064

oder e-Mail: [vorname.name@iab.de](mailto:vorname.name@iab.de)

**ISSN** 0942-167X

**IAB im Internet:** <http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen  
Kurzbericht im Volltext zum Download

**Bezugsmöglichkeit**

IAB-Bestellservice

c/o IBRo Versandservice GmbH

Kastanienweg 1

18184 Roggentin

Fax: 0180 5 00 38 66

e-Mail: [iab@ibro.de](mailto:iab@ibro.de)